

Enquete-Kommission die Verfolgung Wilson's beschließt. — Eine gestern stattgehabte öffentliche Versammlung von 2000 Anwesenden beschloß die Bildung eines Barrikaden-Komitees für den Fall, daß Ferry zum Präsidenten der Republik gewählt würde.

Italien.

\* Die Regierung wird demnächst eine Kommission von Artillerie-Offizieren nach Deutschland entsenden, um dort das deutsche Befestigungssystem genauer zu studieren. Es handelt sich darum, das Netz von Sperrforts auszubauen, das Italien vor einem französischen Angriff schützen soll.

Rußland.

\* Infolge neuer Entdeckungen wurden in letzter Woche in Petersburg zwei Offiziere und drei Buchdrucker verhaftet; man fand bei dieser Gelegenheit Dynamit und aufrührerische Aufzettel vor.

Nordamerika.

Chicago den 11. Nov. Die zum Tode verurteilten Anarchisten Schwab und Fielden wurden zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt; die andern vier Anarchisten wurden heute durch den Strang hingerichtet. Der Siebente tötete sich im Gefängnis mittels einer Explosionskapsel.

Alein=Viehchen.

Eine müstlerländische Novelle von J. v. Dirlsch. (Fortsetzung.)

„Ja, aber sie spricht abscheulich durch die Nase,“ warnte Lucie ein, die einen Stich ins Herz fühlte. Die wilde Eifersucht auf dieses Mädchen erfaßte sie plötzlich; aber ihr Stolz gebot, es dem Geliebten zu verbergen.

Doch Karl verstand es vortrefflich in der Seele seiner leidenschaftlichen, jungen Nachbarin zu lesen, die ihm von den beiderseitigen Vätern als Braut aufgebürdet war, ohne daß er die geringste Neigung zu ihr empfunden hatte. Vor einem Jahre war Lucie noch die vielbenedete Erbin von Lahnbeck, aber mit der Geburt ihres Bruders sanken ihre Ansprüche auf Null herab. Hätte sich mit dem Besitze des Gutes nicht die Erbschaft Karls verknüpft, so wäre ihre Enttäuschung bei der Geburt des Sohnes nicht so groß gewesen. Jetzt standen ihre Ämtern gleich; daß Karl aber die Auswahl unter den Töchtern des Landes hatte, wußte sie recht gut.

Bis dahin war zwischen ihr und Karl v. Detten noch nie ein Wort über die geplante Verbindung gefallen. Das war selbighig Sache der Väter gewesen; über die Köpfe der Beteiligten hinweg waren ihre Seelen verschachtet worden. Aber der alte Schulze Detten betrachtete sein überreites Verprechen unter obwaltenden Umständen als durchaus nicht bindend. Solches dem Schulzen Lahnbeck klar zu machen, war er heute herübergekommen. Und nun kam die Neugier mit dem Anlaufe dazwischen und erschienen sehr unzeitig sein Sohn und Lucie auf dem Plane, ihn an seinem Vorhaben zu hindern. Der Wein floß in Strömen. Je mehr der Schulze Lahnbeck seine Selbstbeherrschung verlor, je mehr kehrte er den Praxhans heraus und so erfuhr der alte Detten seine Zwieselsprache mit der Wirtin Frau Krewes, über deren Annäherung der Hausherr saule Waise machte. Lucie gewann unterdes Mühe, die Gäste zu beobachten.

Diese Schulze Detten bildeten sich nicht wenig auf ihre uralte Abstammung und ihren Bauernadel ein. Sie standen im Ruße, intelligente, fleißige und rechtschaffene Männer zu sein, welche selbst im Umgang mit ihren Untergebenen humanen Ideen huldigten. Auch dem Schulzen Lahnbeck, dessen Abkunft manchem Großbauer ein Spottwort entlockte, weil sie den Begründer des Hofes Emporkömmling schimpften, begegneten sie mit gebührender Achtung.

Nach Art der Emporkömmlinge kehrte Schulze Lahnbeck jedoch seine Vorurteile heraus, wo er nur konnte. Selbst Lucie wurde heute durch sein praxlerisches Wesen verlezt; zudem entging es ihr nicht, daß Karl sich langweilte. Sie sah es ihm an, daß er von Herzen froh war, als sein Vater aufbrach. Man schüttelte sich die Hände und begleitete die Gäste an die Thür; draußen aber atmeten Vater und Sohn befreit auf. Schweigend, jeder mit den eigenen Gedanken beschäftigt, gingen sie weiter.

So waren sie eine ganze Weile stumm dahin gewandert, als sie ein seltsames Geräusch vernahm. Klang das nicht wie gedämpfte, erstickende Hilferufe? Beide blieben stehen und lauschten scharfer. Richtig, das Stöhnen wiederholte sich und kam aus dem Hohlwege in der Richtung von Lahnbeck hervor.

„Topp hoch!“ ließ der junge Detten vernehmen, „Topp hoch!“ wiederholte er die Worte. „Hier! Hilfe! ich sterbe!“ schallte es deutlich zurück. Ein Wimmern folgte.

„Karl, mir scheint, die alte Kewische hat sich in ihrem Dünkel dort in dem Graben niedergelassen, das ist die ganze Geschichte. Geh' rasch hin und gib mir ein Zeichen, wenn ich Recht habe.“ Ein „Topp hoch!“ als Signal genügt. Insofern du sie findest, kannst du allein mit ihr fertig werden. Weiß der Hund, ich fühle mich auch nicht ganz sicher auf den Füßen und will machen, daß ich nach Hause komme. Die Thür werde ich dir offen lassen.“

Wie der alte Schulze vermutet hatte, so war es, Karl fand die alte Frau in der kläglichsten Lage. Sie hatte sich den Fuß verstaucht und war nicht im Stande, sich von der Stelle zu rühren. Kurz entschlossen zog Karl die Alte mit seinen starken Armen aus dem Graben heraus. Die Nacht war zwar kühl, aber mondhell und der Weg zur Wohnung der alten Frau nicht allzufern.

„Ich trage Euch nach Hause; seid ruhig!“ gebot er, als sie fortwährend jammerte und klagte. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

\* Als unerhört! rügt es die „Staatsbürger-Zeitung“ mit Recht, daß, wie aus einem Jahresbericht des großen Pariser Geschäftshauses „Aubonmarché“ erhellt, dieses Exporthaus seinen zweitbesten Absatz (nächst Frankreich) in Deutschland hat, wozu es jährlich für 18 Millionen Mark verkauft! Es ist grotesk und traurig zugleich, daß sich so etwas ereignen kann zu einer Zeit, wo Frankreich die heftigste Feindschaft gegen uns öffentlich zur Schau trägt; es ist aber auch zugleich ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, auf die Hebung des Nationalgefühls hinzuwirken. — Wir sind der Meinung, daß es in diesem Punkte gerade bei den höheren Klassen noch viel mehr an Betätigung des deutschen Nationalgefühls fehlt, als in anderen Ständen.

\* Ein Seitenstück zum „Kronprinz als Sparer.“ Der Pariser Gaulois erzählt als Seitenstück zu dem neulich gemeldeten Vorfall im Bahnhofsrestaurant zu Alessandria, daß eine ähnliche Geschichte Napoleon III. passiert sein soll. Derselbe befand sich einst in der ersten Zeit seiner Regierung in Fontainebleau und nahm dort mit seinem Gefolge in einem Gasthose einen kleinen Imbiß. Als ihm die Rechnung überreicht wurde, fiel ihm auf, daß eine Birne, die er selbst gegessen, mit 100 Francs angedreht war. Der Kaiser läßt den Gastwirt kommen: „Die Birnen scheinen hier sehr selten zu sein?“ — „Nein, Eure,“ antwortete der Gastwirt verschämt lächelnd, „die Birnen nicht aber die Kaiser!“

\* Ein vom Krebs Geheilte. Der Leiter der böhmischen Landesreitschule, Wiener, erzählt im „Prager Tagblatt“, daß er drei Jahre hindurch von Professor Stoet in Wien an einem Krebsartigen Polyp von der Mundhöhle aus mehrmals operirt wurde, daß Stoet ihn dann zu Willroth schickte, welcher den Kehltopf von außen entfernen sollte; da Wiener eine solche Operation jedoch scheute, ging er nach Heidelberg, erhielt aber bei einer dortigen Consultation den gleichen Bescheid und ließ hierauf im Jahre 1880 in Prag durch Professor Gussenbauer den ganzen Kehltopf entfernen. Seitdem ist er kerngesund und reitet täglich aus; einmal des Tages wird der Apparat gereinigt.

\* Der Delinquent Bild, welcher bekanntlich den Zuchthausaufseher Ruffler in Bayreuth ermordet hatte und Württemberger ist, wurde Donnerstag früh daselbst hingerichtet; er starb standhaft, aber unbeherrschet. Es wies jede Annäherung des Geistlichen ab und verzehrte am Tage vorher und nachts mit Behagen eiserne Speisen, er trank auch Wein. Festen Schritts ohne Juden einen Wustel, that er den letzten Gang und musterte frech die bei dem traurigen Akt Anwesenden.

\* Eine versunkene Stadt. Nach dem in der vorletzten Nummer von den Küsten der Ostsee wütenden Nordoststürme setzte ein sehr starker Südwind ein, der das namentlich an der hinterpommerschen Küste zusammengestaute Wasser weit zurücktrieb, so daß weite, sonst vom Meere bedeckte Strecken jetzt ans Tageslicht traten. So konnte es sich, wie man der Fr. Ztg. schreibt, ereignen, daß Besucher des Strandes nahe Treptow an der Rega 3 Kilometer von Deep nach dem Kampfer See zu Trümmern der im 14. Jahrh. von der Ostsee fortgespülten Stadt Reganünde in dem Seeboden erblickten. Das Meer gestattete aber nur kurze Zeit den Anblick

dieser Reste einer früheren menschlichen Niederlassung schon am andern Tage wälzte es wieder seine Wogen in gleichmäßiger Schwall über diese Trümmer einer versunkenen Stadt.

\* Moers. Ein Adersmann aus Ostrum stieg vor einigen Tagen beim Umgraben seines Aders auf einen festen Gegenstand. Er grub tiefer und in der Meinung einen Stein herauszugraben, förderte er einen steinernen Krug an die Oberfläche, welcher mit einer eisernen Kugel zugedeckt war. Der Krug war mit 96 Silbermünzen und 26 Goldmünzen angefüllt. Die ersten haben die Größe der alten flachen Zehngroschenstücke, die legeren beinahe das Gewicht unserer Zehnmarkstücke, sind jedoch in der Form größer und dünner. Die Münzen sind aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die meisten tragen das Bildnis des Erzbischofs von Köln. Dem glücklichen Finder sind bereits 1000 Mk. für seinen Fund geboten worden.

\* Per Post. In der Expedition einer kleinen Landpoststation des Rupiner Bezirks sitzt der Postexpedit und hantiert mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür und herein tritt ein junges hübsches Bauernmädchen und nähert sich dem Postbeamten schüchtern, mit verlegenem Lächeln ihm eine Postanweisung darreichend. Dieser prüft das Poststück mit strengem Auge, findet es in Ordnung und zahlt dem Mädchen den entfallenden Betrag aus. Dabei fragte er, warum sie den Koupon von der Anweisung nicht abgeschnitten habe, da der Absender doch eine Mitteilung für sie darauf geschrieben habe. „So,“ sagte das Mädchen, „so wissen Sie, ich kann nicht lesen, sein Sie daher so gut und lesen Sie mir's vor.“ Der Expedit nimmt den Koupon und liest: „Ich sende dir hiermit drei Gulden nebst vielen Küßen und Grüßen.“ Rasch befiel er sich das hübsche Mädchen und sagt hierauf mit vollkommen postalischem Ernst: „Das Geld haben Sie nun und die Küße werde ich Ihnen gleich verabsolgen,“ worauf das Mädchen ihm selbenvorgnügt und den Hals fällt und sich fröhlich abblühen läßt. Zu Hause angekommen, sagt sie zu ihren Leuten: „Na, wie's jetzt schon auf der Post eingerichtet ist — die Busseln kriegt man schon mittels der Anweisung!“

\* Fruchtböden von Glas hat man jetzt häufig in den großen Pariser Läden. Dieselben bestehen aus geriebenen Faseln, die 18 Quadratfuß groß, 1/2 Zoll dick und in starken eisernen Rahmen eingefügt sind. Sie bieten unter anderem den Vorteil, daß die Leute in den darunter befindlichen Gewölb- und Kellern ohne künstliches Licht arbeiten können.

\* Abhaltung der Notten aus Wollenkleidern oder Stoffen. 45 Gramm reiner Karbolsäure, 36 Gramm Kampfer, 30 Gramm Rosmarinöl, 5 Gramm Anilin werden in 2 1/2 Liter rektifizierten Spiritus aufgelöst. Mit dieser Flüssigkeit werden die Kleider oder Stoffe mit Hilfe eines Pulverisators mäßig bestrizt, und hierauf in schließende Behälter gegeben.

Fruchtpreise.

Winnenden den 9. November 1887. Durchschnittspreise. Kerne — M. — Pf. 9 M. 04 Pf. — M. — Pf. Dinkel 6 M. 68 Pf. 6 M. 64 Pf. 6 M. 59 Pf. Haber 6 M. 17 Pf. 6 M. 09 Pf. 6 M. — Pf.

Höchster Preis. Niedester Preis. Kerne — M. — Pf. — M. — Pf. Dinkel 6 M. 90 Pf. 6 M. 45 Pf. Haber 6 M. 30 Pf. 5 M. 90 Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 40 Pf. Roggen 2 M. 70 Pf. Weizen 3 M. 70 Pf. Einkorn 1 M. 30 Pf., Adersbohnen 2 M. 80 Pf. Erbsen — M. — Pf., Welschhorn 2 M. 80 Pf. Linen — M. — Pf., 1 Pfd. Butter 82 Pf. 1 Ctr. Stroh 2 M. 20 Pf., 1 Ctr. Heu 3 M. 30 Pf., Kartoffeln 1 M. — Pf., ebenfalls Mittelpreise.

Frankfurter Goldkurs vom 12. Novbr. 20 Frankenstücke . . . . . 16 11—15 Puff. Imperials . . . . . 16 69—74 Engl. Sovereigns . . . . . 20 29—34 Dollars in Gold . . . . . 4 18—20

Evangelischer Gottesdienst in Badnang Dienstag den 15. Novbr., vormittags 10 Uhr. Predigende: Herr Helfer Leis.

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 136.

Donnerstag den 17. November 1887.

36. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehn Kilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Konkursverfahren.

über das Vermögen des Christian Bachinger, Notgerbers hier, ist, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 15. September 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt und die Schlussrechnung genehmigt ist, aufgehoben worden. Den 15. Nov. 1887. Gerichtsschreiber Diemer.

Der neue Weg im Springstein.

Nachdem die Berichtigung der Orts-, Grund- und Gefällsteuerkataster auf 1. April 1887 und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Badnang durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74 Abs. 1 des Ges. v. 28. April 1873 stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung vom 19. November bis 9. Dezember 1887 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause aufgelegt sein. Ewige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die K. Katasterkommission zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 21 Tage, also bis zum 12. Dezbr. 1887, bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Veräumlichung dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. Mündlich, der Zulässigkeit und Berichtigung zu Beschwerden wird auf Art. 62 des Ges. vom 28. April 1873, welche aus dem am Rathause angehängten Plakate ersichtlich sind, verwiesen.

Die Anwaltsämter haben Vorstehendes sofort ihren Einwohnern zu eröffnen. Den 15. Novbr. 1887. Stadtschultheißenamt. G. o. d.

Bertmannsweiler, Oberamts Waiblingen. Verdingung von Bauarbeiten.

Für das neu zu erbauende Schulhaus mit Nebengebäude sind nachstehende Arbeiten im Submissionswege zu vergeben und zwar: 1) Grabarbeit im Betrage von 365 Mk. 2) Maurer- und Steinhauerarbeit „ „ „ 10,400 Mk. 3) Zimmerarbeit „ „ „ 3,960 Mk. 4) Gypferarbeit „ „ „ 580 Mk. 5) Schreinerarbeit „ „ „ 1,332 Mk. 6) Glaserarbeit „ „ „ 688 Mk. 7) Schlosserarbeit „ „ „ 883 Mk. 8) Wasserleitung „ „ „ 229 Mk. 9) Schindlarbeit „ „ „ 150 Mk. 10) Maler- und Anstricharbeit „ „ „ 450 Mk. 11) Flaschnerarbeit „ „ „ 235 Mk. 12) Guß- und Walzisen „ „ „ 692 Mk. 13) Pfisterarbeit „ „ „ 200 Mk. 14) Schulmobiliar „ „ „ 744 Mk. Lichtige Unternehmer werden eingeladen, Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen beim Schultheißenamt Bertmannsweiler einzulegen und ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerte spätestens bis 30. Novbr. d. J., mittags 1 Uhr portofrei einzulegen. Der um diese Zeit stattfindenden Öffertberöffnung können die Submittenten anwohnen. Der Bauleitung unbekannte Meister haben dem Angebote Fähigkeiten und Vermögenszeugnisse anzuschließen. Den 15. Nov. 1887. Gemeinderat. Vorstand: Bihlmaier.

Obstbäume in sehr schöner reich benutzter Qualität empfehle hochstämmig und in Zwergform bei billigem Preisansatz zu geneigter Abnahme. L. Hüll, Baumgärtner, Badnang.

Verlag des Murrthalboten. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang. Die Buchdruckerei von Fr. Stroh empfiehlt sich zur Anfertigung von Formularen jeder Art, Rechnungen, Quittungen, Memorandums, Wechsel, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Adress-, Visiten-, Wein- & Speise-Karten, Broschüren, Statuten, Grabreden, Traueranzeigen, Preisverzeichnissen, Arisen, Circularen, Placaten etc. Hanf-Couverts mit Firma, Geldrollen-Umschläge u. s. w. Gute Bedienung. Billigste Preise. Lager amtlicher Formularien. Frachtbriefe, Schuld- & Bürgscheine, Lehr- & Miet-Verträge. Vollmachten, Gesuche um Zahlungsbefehl, Klageschriften etc.

Regenschirme in allen Sorten empfiehlt zu billigen Preisen Karoline Springer.

Die Mech. Flachs-Spinnerei Urach. Grosse Goldene Medaille Preussen 1844. Silberne Medaille Paris 1855. Fortschritts-Medaille Wien 1873. Bronze-Medaille München 1854. empfiehlt sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abweg. Näheres durch den Agenten: Rud. Bentler's Wtw., Badnang.

Thorley'sche Mastpulver. Für vorteilhafte und gewinnbringende Milch-Erzugung, Kälber-, Schweine- & Dsjennastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein dastehende und so beliebte Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten. Preis M. 1. 10. die 10 Pakete bei A. Bösch, Kaufmann in Ludwigsburg. (5)

Geld-Antrag. 600 Mk. Pfleggeld sind gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen durch Jakob Selter. Badnang. Eine kleinere Wohnung ist zu vermieten. Bei wem? Auskunft in der Redaktion d. Bl. Wohnung hat sogleich oder bis Lichtmess in der Kspacher Vorstadt zu vermieten Katsdiener Sammet. Badnang. Ein schönes heizbares Zimmer für eine einzelne Person ist sogleich zu vermieten. D. Weil am Delberg.

**Badnang.**  
**Bettfedern**  
 und **Flaum**  
**fertige Betten**  
 sowie sämtliche  
**Aussteuer-Artikel**  
 in bekannten guten Sorten und  
 billigsten Preisen empfiehlt  
**Louis Vogt.**  
 NB. Sehr schöne  
**Aussteuerbetten**  
 sind diese Woche in meinem Schau-  
 fenster ausgestellt.

**Badnang.**  
**Taschentücher**  
 weiß und farbig in rein Lein-  
 wen, weiß und farbig in Baum-  
 wollen empfiehlt  
**Louis Vogt.**

**Badnang.**  
**Tinte**  
 Mizarin-, Schreib- und Copirtinte, Dop-  
 pel-Copirtinte, Kaiserintinte in jedem  
 Quantum, rote und blaue Carminintinte  
 empfiehlt  
**S. Albrecht,**  
 Buchbinder.

**Badnang.**  
**Schafe-Verkauf.**  
 Am nächsten Sam-  
 stag den 19. d. M.  
 vormittags 10 Uhr, kommen im **Schloß-  
 hof in Reichenberg 14 St. schöne**  
**Schafe**, worunter 2 **Hammel**, im  
 ganzen oder einzeln zum Verkauf, wo-  
 zu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

**Badnang.**  
**Totenbouquets**  
 u. **Perfkränze**  
 sowie fertige  
**Sterbkleider & Rissen**  
 für Erwachsene u. Kinder  
 empfiehlt  
**Hermann Schlehner.**

**Badnang. Schöne**  
**gebörrte Zwetschgen,**  
 guttuchende Erbsen und Linsen em-  
 pfiehlt billigst  
**Bäcker Dorn.**

**Sulzbach a. M.**  
 Ein größeres Quantum  
**fordhene Dielen**  
 für Küfer und Glaser geeignet, verkauft  
 Glaser **Erkert.**

**Stöckenhof.**  
 Am Königsbrunnhof, Gde. Rubers-  
 berg, ist ein junger schwarzer  
**Schafhund**  
 mit einem Halsband samt Schafring  
 aufgefunden worden. Der Eigentümer  
 wird aufgefordert, den Hund gegen Fut-  
 terkosten und Einrückungsgebühr alsbald  
 abholen zu lassen.  
**Karl Ebinger z. Krone.**

**Dresselhof.**  
 Unter drei 13 Wo-  
 chen trächtigen  
**Schweinen**  
 steht 1 Stück dem Verkauf aus  
**Gottlob Heller.**

Ein möbliertes  
**Zimmer**  
 hat zu vermieten, wer? sagt die  
 Redaktion d. Bl.

**Mein**  
**Prinzessenzwiebackmehl**  
 bietet durch richtige Zusammenstellung  
 und hohen Gehalt der Nährstoffe voll-  
 ständigen Ersatz der Muttermilch.



Der billige Preis per 1 Pfd. 70 Pfg.  
 ermöglicht es jeder Familie, sich dessen  
 zu bedienen.

**Wilh. Henninger,**  
 Conditior.

**Allmersbach O. A. Marbach.**  
 Ein jüngerer  
**Arbeiter**  
 kann sogleich eintreten bei  
 Schreinermeister **Wahl.**

**Winnenden.**  
 Einen kräftigen jungen Menschen  
 aus achtbarer Familie nimmt sogleich  
**in die Lehre**  
 Metzger **D. Mayer.**

Ein gewandtes und solides (auch  
 älteres)  
**Mädchen,**  
 das schon in einer Wirtschaft thätig  
 war, wird gegen hohen Lohn für sofort  
 oder später in eine Restauration gesucht.  
 Anmeldungen zu richten an die  
 Redaktion d. Bl.

**GEBRÜDER WANDERLICH**  
**CHOCOLADEN**  
**CACAO'S**  
**KAUFEFFERNTEN-STÜCKCHEN**  
 Vorräthig bei den meisten Herren Apo-  
 thekern, Kaufleuten u. Conditoren.

**Badnang. Einen guten**  
**Kochofen**  
 hat zu verkaufen  
**Strecker, Küfers Witwe.**

Ein tüchtiger  
**Knecht**  
 mit guten Zeugnissen wird zu zwei Pfer-  
 den auf Weihnachten gesucht. Von wem?  
 sagt die  
 Redaktion d. Bl.

**Schlachthausung-**  
**Verkauf.**  
 Derselbe wird **Donnerstag den 17.**  
 d. M., abends 7 Uhr, bei dem Unter-  
 zeichneten im **Auffrist** verkauft.  
**A. A. C. Sorg.**

**Badnang.**  
**Viktualien-Preise**  
 vom 15. November 1887.

1 Kilo weißes Brod	26
4 Kilo schwarzes Brod	78
500 Gramm Rindfleisch	45
" Kalbfleisch	50
" Schweinefleisch	50
" Kalbfleisch	50
" Hammelfleisch	30-35
" Schweinefleisch	70
Butter	70-80
2 Stück Eier	12-14
Milchschwein, 1 Paar	10-16
Stroh	2 45

**Waldborn.**

**Ämtliche Nachrichten.**  
 \* Am 10. November wurde von der evange-  
 lischen Oberschulbehörde  
 die dritte Schulstelle in Großbottwar, Bez.  
 Marbach, dem Schullehrer Böhringer in Vie-  
 tighheim, Bez. Bietigheim,  
 die Schulstelle in Neustadt, Bez. Winnenden,  
 dem Schullehrer Pfetsch in Nabern, Bez. Kirch-  
 heim, übertragen.

**Tagesübersicht.**  
**Deutschland.**

**Württembergische Chronik.**  
 \* **Stuttgart.** Das Frankf. Journal brachte vor  
 wenigen Tagen eine Korrespondenz von hier über  
 die angebliche Grundzüge einer Revision der würt-  
 tembergischen Verfassung. Von gut unterrichteter  
 Seite wird dagegen auf das bestimmteste versichert,  
 daß seitens der Regierung darüber überhaupt noch  
 kein Beschluß gefaßt sei.

**Stuttgart** den 14. Nov. Der Bazar im  
 Königsbau wird voraussichtlich mindestens 40000  
 Mark netto abwerfen.

Am Samstag fand eine Versammlung der  
 Volkspartei im Bürgermuseum statt, zu der sich  
 namentlich auch Sozialdemokraten eingefunden hatten.  
 Es sprachen Sonnemann-Frankfurt und Payer-  
 Stuttgart gegen die Erhöhung der Getreidezölle und  
 Verlängerung der Legislaturperioden und wurden  
 die vorgeschlagenen Resolutionen angenommen, wo-  
 nach die Verammlung sich mit Entschiedenheit ge-  
 gen jede Erhöhung der Getreidezölle und Verlänge-  
 rung der Legislaturperioden ausspricht. — Am  
 Montagabend hat ein Mann in einer hiesigen  
 Wirtschaft für verkauften neuen Wein 105 M.  
 eingekommen, kam jedoch in die Gesellschaft zweier  
 Weibspersonen, welche ihn ein Stück weit in der  
 Richtung seines Wohnorts begleiteten. Als er sich  
 von ihnen verabschiedet hatte, bemerkte er sein Porte-  
 monnaie samt dem ganzen Inhalt. Die beiden ver-  
 dächtigen Weibspersonen wurden an demselben Abend  
 noch ermittelt und festgenommen. 92 Mark wurden  
 noch beigebracht.

\* **Aus dem Oberamt Cannstatt.** Zu den be-  
 reits bestehenden Landtags-Kandidaturen von Ober-  
 bürgermeister Raft von Cannstatt und Gemeindevor-  
 rat Vossert von da kommt nun noch eine dritte,  
 diejenige des Rechtsanwalts **Stokmayer** von  
 Stuttgart, wohnhaft zu Obertrübenheim. Stokmayer  
 ist im Bezirke und insbesondere in den ländlichen  
 Hauptorten eine wohlbekannte Persönlichkeit.

**Sindelstingen** den 11. Nov. Heute nachmittag  
 wurde das aus Ueberflüssen der hiesigen Sparkasse  
 erbaute Evang. Vereinshaus eingeweiht. Das  
 Haus hat einen Verfaß für etwa 300 Personen,  
 2 Lokale für Kleinkinderschulen, denen ein geräumiger  
 Spielplatz vor dem Haus zur Verfügung steht,  
 ein Lokal für den Arbeitsunterricht konfirmierter  
 Töchter, ein Heim für den Jünglingsverein, Wohn-  
 nung für die seit bald 40 Jahren gesehlich wirkende  
 Kinderpflegerin und für den Metzger als Haus-  
 meister. Die Erstellung des Hauses, das mit Grund  
 und Boden etwa 20000 M. kostete, ist ein ehren-  
 volles Zeugnis, daß lebendiger Sinn vorhanden ist  
 für das, was einer Gemeinde zum Wohle dient.  
 (St.-Anz.)

\* **Der 11. Jahresbericht** der ev. Brüder-  
 und Kinderanstalt **Karlshöhe** bei Ludwigsburg und der  
 damit verbundenen Mutterhaus-Einrichtung, sowie  
 der 8. Jahresbericht des Männerkrankenhaus auf  
 dem **Salon** wird erstattet von **Snip. W. Rupp,**  
 Pfr. In dem Berichte werden die verschiedenen  
 Anstalten berührenden Fragen zum Teil eingehend  
 erörtert. Die Unzulänglichkeit des Geldvermögens  
 beträgt auch heuer noch bei der **Karlshöhe** 99070 M.,  
 bei dem **Männerkrankenhaus** 64288 M. Doch hat  
 sich bei der **Karlshöhe** eine Vermögenszunahme von  
 9665 M. 11 Pf. und bei dem **Salon** eine solche  
 von 1562 M. ergeben. Die Gesamtschuld beträgt  
 freilich noch 163861 M. Aber die Beiträge, Ver-  
 mächtnisse, Geschenke u. dgl. sind auch sehr erheb-  
 lich. Auch Freibeiten werden gestiftet. Die Lage  
 der ganzen Unternehmung an hervorragend schöner  
 Stelle des Landes darf als eine günstige bezeichnet  
 werden.

\* **In Ulm** sah sich die Feuerwehr bei einem  
 Brandfall genötigt, auf das ihre Arbeit beträchtlich  
 hindernde zuschauende Publikum, das trotz aller Auf-  
 forderungen den Platz nicht räumen wollte, den  
 Schlauch zu richten. Ein 23jähriger Schusterge-  
 selle, der gepörrt worden war, ließ sich aus Aerg-  
 er begeben, einen Schlauch zu durchschneiden.  
 \* **In Schorrenreute** (Ravensburg) brachte der  
 Glaser Eich seinem Witwenbesitzer **Hensler** in  
 Händen 4 Stichwunden bei, deren eine in den Unter-  
 leib lebensgefährlich ist. Er stellte sich selbst dem  
 Gericht.

Dr. Moritz Schmidt aus Frankfurt a. M. und  
 nahm von demselben einen mündlichen Bericht über  
 die Krankheit des Kronprinzen und die Urteile der  
 Ärzte entgegen. Hierauf folgten die Ärzte, welche  
 den Kronprinzen im Frühjahr behandelt hatten,  
 Generalarzt Dr. Wegener, die Professoren v. Berg-  
 mann, Gerhardt und Toboß, einer Berufung in  
 das kgl. Hausministerium, wo sie unter dem Vor-  
 sitze des Grafen zu Stolberg-Wernigerode mit Dr.  
 Moritz Schmidt zu einer längeren Konferenz zu-  
 sammentraten. Es wurde von ihnen ein sachver-  
 ständiges Urteil über das letzte Stadium des Hals-  
 leidens, über die Aussichten für die Zukunft des  
 hohen Patienten und über die weitere Behandlung  
 erbeten. Auf Grund dieser Gutachten und der von  
 Dr. Schmidt gegebenen mündlichen Erläuterung sind  
 wir in der Lage, folgende authentische Mitteilung  
 zu machen: Die in San Remo zur Konsultation  
 versammelten Ärzte haben einstimmig das Hals-  
 leiden des Kronprinzen als Krebs bezeichnet und  
 ebenso einstimmig erklärt, daß von einer teilweise  
 Entfernung des Kehlkopfs nicht mehr die Rede sein  
 könne. Die Geschwulst, welche im Frühjahr noch  
 auf das linke Stimmband beschränkt war, hat jetzt  
 auch auf die andere Seite hinübergegriffen und schon  
 das Lymph-Drüsen System in Mitleidenschaft ge-  
 zogen. Wie alle Krebsgebilde, ist auch dieses höde-  
 rig, zerklüftet, schwärzig; sein Umfang ist nicht ge-  
 nau zu bestimmen, da der ganze Kehlkopf von  
 der Neubildung gleichmäßig ergriffen ist. Die Ärzte  
 in San Remo empfahlen die Herausnahme des gan-  
 zen Kehlkopfes, doch hat der Kronprinz nach ein-  
 stündiger Bedenkzeit die Operation abgelehnt. Die  
 Ärzte beschränkten sich sodann darauf, für den Fall  
 des Eintretens gefahrdrohender Erscheinungen die  
 Eröffnung der Luftröhre (Tracheotomie) und Ein-  
 legung einer Canüle zu empfehlen — eine Opera-  
 tion, die nicht die Heilung, sondern die Abwendung  
 momentaner Gefahren bezweckt. — Den am Sonn-  
 tag im k. Hausministerium versammelten Ärzten  
 wurde die Frage vorgelegt, ob sie an dem Gutach-  
 ten von San Remo etwas auszuweichen hätten. Das  
 wurde verneint, im Gegenteil fanden die dort ge-  
 machten Vorschläge nach der jetzigen Sachlage die  
 unbedenklichste Billigung, die Aussichten für die  
 Zukunft mußten leider als sehr trübe bezeichnet werden.

Nach einer Depesche der „Köln. Jtg.“ hat vor  
 dem Empfang der Ärzte Prinz Wilhelm, der von  
 seiner tiefen Niedergeschlagenheit kein Hehl macht,  
 dem Kaiser in langer Unterredung das traurige Er-  
 gebnis der Unterredung mitgeteilt. Auf Grund  
 derselben hat der Kaiser eingewilligt, daß die Kehlkopf-  
 Operation dem Wunsche des Kronprinzen  
 gemäß unterbleibe. Der Kronprinz wird dor-  
 herauf seinen Aufenthalt in San Remo fortsetzen.  
 Prinz Wilhelm hat am Montag dem Staatssekretär  
 des auswärtigen Amtes Grafen **Herbert Bis-  
 marck** einen längeren Besuch abgestattet.  
 — Den Mitteilungen des Herrn Dr. Moritz  
 Schmidt in Frankfurt, welche das „Frankf. Jtl.“  
 veröffentlicht, entnehmen wir ferner: Was die wei-  
 tere Behandlung des Leidenden betrifft, so kann  
 sich dieselbe lediglich darauf beschränken, das vor-  
 herrschende Allgemeinbefinden, wie bisher, zu erhalten,  
 wozu die wunderbare Lust und die herrliche Lage  
 von San Remo so sehr geeignet sind, daß der  
 Kronprinz zunächst dort bleiben wird. Schwel-  
 lung, wie sie sich in Tozball gezeigt haben und auch  
 jetzt wiederkehren, könnten sich aus Neue einstellen,  
 es ist sogar wahrscheinlich, daß sie sich von Zeit  
 zu Zeit einstellen werden. An und für sich sind  
 dieselben nicht gerade für die Erkrankung selbst be-  
 dingend, der Patient ist nicht um soviel schlimmer,  
 wenn die Schwellung sich einstellt, oder besser, wenn  
 sie zurückgeht. Mit der Zeit aber vergrößert sich  
 die Geschwulst und bedingt Athemnot. Die Schwel-  
 lung tritt ziemlich rasch auf, so daß eventuell in  
 der Zeit von zwei Stunden der Luftröhrenschnitt  
 vorgenommen werden muß, um der Ersticken vor-  
 zubeugen; die Ärzte haben deswegen sich darauf  
 abzugeben, daß ein guter deutscher Chirurg in  
 San Remo dauernd in der Nähe des Kronprinzen  
 bleibe. Hierzu ist auch ein Assistent **Bergmann**,  
 Dr. **Brumann**, alsbald nach San Remo ent-  
 fernt worden. Tritt die Notwendigkeit des Luftröhren-  
 schnitts insofern so allmähig heran, daß sie sich  
 auf zwei bis drei Tage vorhersehen läßt, so wird  
 Prof. **Bergmann** selbst, der sich stets reisefertig hält,  
 nach San Remo gehen, um den Luftröhrenschnitt  
 vorzunehmen. Möge das Gott recht lange verhüten!

\* **Dom Kgl. Landgericht** zu Würzburg wurde  
 der kürzlich erwähnte Studentenwüchser von Hei-  
 denfeld zu 4 Mon. Gefängnis, 1000 M. Geld-  
 strafe und 2 Jahr Ehrenverlust und Erlegung sänk-  
 licher, nicht unbedeutender Kosten verurteilt. Das

Gericht nahm an, daß der Angeklagte die Kostlage  
 der Studierenden benutzt und sie in unqualifizier-  
 barer Weise ausgebeutet habe.  
 \* Der sozialdemokratische Abgeordnete **Hafen-  
 clever** ist geisteskrank geworden und in ein Irren-  
 haus überführt worden.

**Schweiz.**  
 \* Die Schweiz fährt fort, in militärischer Be-  
 ziehung sich für alle vorkommenden Fälle bereit zu  
 machen. Im nächstjährigen schweizerischen Mil-  
 itärbudget figurirt z. B. auch ein beträchtlicher Kre-  
 dit (ca. eine halbe Million) für Bekleidung des  
 Landsturms. Für die nächsten Jahre werden zu  
 demselben Zwecke noch weitere Kredite erforderlich  
 sein, wenn der Landsturm mit den nötigen Beklei-  
 dungsvorräten in ausreichendem Maße versehen wer-  
 den soll. Nachdem ferner die Bundesversammlung  
 bereits im Juni die erforderliche Summe für die  
 Neubewaffung der Artillerie des Auszuges bewil-  
 ligt, verlangt nun der Bundesrat auch den nötigen  
 Kredit für Anschaffung von 56 neuen Ringgeschützen  
 für die Landwehrartillerie. Dieselben werden auf  
 etwa 340000 Frs. zu stehen kommen. Für die  
 Gotthardbefestigung ist im Budget der von den Räten  
 bereits in Aussicht genommene ordentliche Jah-  
 reskredit von 500000 Fr. angenommen.

**Frankreich.**  
**Paris** den 14. Nov. General **Boulangere**  
 ist heute Morgen hier eingetroffen.  
**Paris** den 14. Nov. Das Urteil in dem Pro-  
 zesse wegen des Ordenschänders lautet nach der  
 St. P.: General d'Anblau wurde zu fünf Jahren  
 Gefängnis, 3000 Franken Geldbuße und den Ver-  
 lust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre;  
 Bayle zu drei Monaten Gefängnis; Frau **Rattazzi**  
 zu dreizehn Monaten Gefängnis und 2000 Fran-  
 ken Geldbuße; Frau **Beron**, genannt **de Courtel**,  
 zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; Frau v.  
**Saint-Sauveur** wurde freigesprochen.

**Großbritannien.**  
**London** den 14. Nov. Bei einem gestrigen  
 Zusammenstoß der demonstrierenden Volksmenge  
 und der Polizei auf dem **Trafalgar-Square**  
 sind viele Verwundungen vorgenommen; in den  
 Hospitälern allein sollen 75 Verwundete aufgenom-  
 men worden sein. Ein ersterer Zusammenstoß  
 fand auch bei Westminster bridge ganz nahe beim  
 Parlamentshause statt. Als daselbst ein Zug von  
 8000 Personen aus dem Süden Londons mit Musi-  
 keln und Fahnen eintraf, sah sich derselbe einer be-  
 trächtlichen Polizeimacht gegenüber, welche den be-  
 stimmten Befehl hatte, dem Zuge nicht zu gestat-  
 ten, den **Trafalgar-Square** zu betreten. Es ent-  
 stand ein bitteres Handgemenge, jedoch gelang es  
 der Polizei, die Menge zurückzudrängen und zu  
 zerstreuen. An 400 Personen wurden insgesamt  
 am **Trafalgar-Square** verhaftet, darunter das  
 Parlamentsmitglied für **Cunningham Graham**  
 und der bekannte Sozialist **Bruno**.

**Klein-Wieschen.**  
 Eine münterländische Novelle von **J. v. Dirckx.**  
 (Fortsetzung.)

„Man wird mich abholen, Herr Schulze,“  
 beteuerte sie, ich hatte nämlich einen Engel zur Seite,  
 einen leibhaftigen Engel in Menschengestalt, sonst  
 wäre ich wohl am Wege verkommen. Den Engel  
 habe ich nach meinem Hause geschickt, damit sie dort  
 wissen, wo ich bleibe. Mein Sohn wird mich ab-  
 holen; aber das sage ich, mit rechten Dingen ist  
 es nicht zugegangen, daß ich ganz beduselt worden  
 bin, denn ich kann ziemlich viel vertragen; in mei-  
 nen Verhältnissen darf man ja niemals einen Raufsch  
 zeigen. Aber du lieber Himmel, ich glaube steif  
 und fest, er wollte mich vergiften. — Vielleicht weiß  
 er, daß ich sein Schicksal in meiner Hand habe,“  
 plauderte sie in blinder Wut, die sich mehr und  
 mehr steigerte, je energischer **Karl** widersprach  
 „Dummes Zeug, wie könnt Ihr so Abscheuliches  
 vom Schulzen denken?“ verwies sie **Karl**.  
 „Denken? hm, denken kommt von Wissen,“ ächzte  
 sie mit einer Stimme, als wollte sie erstickten. „D,  
 ol!“ murkte sie weiter, „wenn ich sprechen wollte  
 und beschwören kann ich, was ich weiß, so — doch  
 nein, mein Herz ist ein Grab und den Sargbeutel  
 hebt mir niemand in der Welt auf. Aber der Trut-  
 haben, die Lucie, könnte wohl ein bißchen gefälliger  
 sein gegen unferne; das sagen sie ihr geltentlich!  
 Denn Ihr Schaben wäre es auch, junger, lieber  
 Herr, wenn ich reden wollte. Aber davor soll mich  
 Gott bewahren.“  
 „**Karl** hatte seine Würde schon eine halbe Stunde  
 weit geschleppt, als er Ablösung erhielt. Wieschen  
 hatte das ihr bezichnete Haus entdeckt und die Ein-

wohner mit der Nachricht von dem Unfalle der alten  
 Frau auf die Füße gebracht.  
 „Tausend Dank, Kind!“ rief ihr Frau **Klewe**  
 entgegen, als Wieschen mit ihrem Begleiter sich  
 näherte. „Und auch Ihnen, junger Herr! Du  
 kommst dieser Tage mal zu mir, Wieschen, hörst  
 du,“ jäharte sie ihr ein. „Setzt weißt du mein  
 Haus; dein Odm Eggers war mein Schulfamerad,  
 ich kann dir vieles erzählen.“

Wieschen versprach es und eilte denn so schnell  
 sie konnte weiter. **Karl** sah ihr lange nach. Dann  
 begab er sich pfeifend über den Rückweg. Eine seltsa-  
 me Lustigkeit überfiel ihn plötzlich; ja, er begann  
 zu singen, und wo er an einem Gehöfte vorbeir-  
 ich, gab es ein Gekläff der Hühner, als ob die  
 Welt um ihn rein toll geworden wäre.

Am folgenden Tage entstand ein wahrer Lu-  
 mul auf dem Hofe, als der Nachlaß des seligen  
 Eggers auf einem großen Leiterwagen angerückt  
 kam. Ein Trimmerhaufen wurde abgeladen; nur  
 der große Eichenstamm hatte den Transport ge-  
 lohnt. Er wurde zu der Kammer, welche Luciens  
 Schlafgemach bildete, geschleppt und stand ziemlich  
 verstimmt an Ort und Stelle. Das Schmitz-  
 wert war stark beschädigt, eine der beiden Roletten  
 fehlte ganz; es war schade.

Außer Luciens scharfen Augen war es allen  
 anderen jedoch entgangen, was diese Fierde zu be-  
 deuten gehabt hatte; die maßlose Blume hatte die  
 Stelle eines Knopfes vertreten, um die Anwesenheit  
 eines geheimen Auszuges zu verbergen.  
 Was mochte derselbe enthalten? Vielleicht nichts  
 Besonderes: Staub und Moder und müßigen Plun-  
 der von verhofftem Bandwerke und vergilbten  
 Spitzen, wie er ehemals den Bestandteil der bäuer-  
 lichen Sonntagshauben, Nebelfarpen genannt, bildete.  
 Heute war Lucie zur Nachforschung nicht auf-  
 gelegt, sie hatte den Kopf voll von der Hochzeits-  
 feier in dem Nachbarhause, an der **Karl**, aber nicht  
 sie, teilnehmen konnte.

Das Tagewerk auf einem Bauernhofe greift  
 wie das Räderwerk einer Maschine in einander.  
 Wieschen wurde als ein Teil mit eingefügt und  
 mußte in Reih' und Glied stehen wie alle anderen.  
 Auf die Vorstellung der Schulzin, die des jun-  
 gen Erben wegen einer besonderen Günstigkeit teilhaftig  
 wurde, sollte Wieschen mit Lucie die Schlafkammer  
 teilen. Widerprüchlos ließ Lucie es geschehen.

Jetzt erhielt sie Gelegenheit, den Reiz ihrer  
 Schlafgenossin herauszufordern, denn sie wußte ja,  
 daß Wieschens Hab und Gut nur aus ein paar  
 dürftigen, armeneligen Lappen bestand, die einen  
 Sonntags- und einen Alltagsanzug vorstellten sollten.  
 Wie würde das arme Geschöpf beim Anblick  
 ihrer Staatsgarderobe wohl die Augen aufreißern.  
 Ihr den Mund recht wäffertig zu machen, wollte  
 sie heute gleich ihre Komode austäumen und die  
 Herrlichkeiten an Schmuß, Spitzen und Schleifen  
 vor ihr ausbreiten.

So geschah es; aber der erhoffte Triumph blieb  
 aus; denn Wieschen war so müde und abgepannt  
 von der ungewohnten Arbeit, daß sie nur mit halb-  
 bem Auge hinah, als Lucie mit der Ausstellung  
 ihrer Besitztümer zu prunken begann. Nicht ein  
 Wort wurde zwischen den beiden gemeinelt. Wies-  
 chen dachte nicht daran, sich durch ein zuvorfom-  
 mendes Wesen bei der Tochter des Hauses einzu-  
 schmeicheln zu wollen. Auch war sie viel zu sehr  
 ihrem eigenen traurigen Geschick beschäftigt, um zu  
 einer besonderen Aufmerksamkeit gegen andere be-  
 fähigt zu sein.

Am folgenden Morgen (es war noch stockfinster  
 in der Kammer) fuhr Lucie erschreckt aus dem  
 Schlafe empor. Es wurde laut gerufen neben ihr,  
 was hatte das zu bedeuten? Gleich darauf viel es  
 ihr ein, daß jemand geweckt wurde. Durch das  
 Geräusch in ihrem süßen Morgen schlummer gestört,  
 fuhr sie gereizt in die Höhe und rief: „Sie sollten  
 eigentlich mit denen zusammen schlafen, wozu Sie  
 gehören; wie eine wahre Landplage find Sie uns  
 ohnehin ins Haus geschmeit.“ Sie brummte noch  
 etwas unverständlich und warf sich auf die Seite.  
 Die Wut über Wieschens Nichtbeachtung ihrer Pracht-  
 gewänder zitterte noch in ihr nach und beduerte nur  
 des ersten besten Anlasses sich zu entladen.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**  
 \* **Hof und Lembach.** Eine seltene Art von  
 Lebensrettung ereignete sich hier an einem der  
 letzten Tage. Drei Kinder im Alter von 6 und 7  
 Jahren kamen in die Nähe des Mühlbaches. Eines  
 derselbe, ein Knabe, wollte sich an dem Gebüsche  
 des Baches, der hier 2 m tief ist, eine Rute bre-  
 chen und fiel ins Wasser. Die am Ufer des Ba-  
 ches befindlichen Kinder wußten im Augenblicke

nicht, wie sie ihrem Kameraden zu Hilfe kommen sollten. Da fiel dem Jährigen Schmeißer des Gastwirts und Kaufmanns Feil ein, daß er in seiner Tasche eine Schur von einem Zuckerhut habe. Er warf nun dem Ertrintenden das eine Ende derselben zu, welches derselbe auch beim Wiederauftauchen glücklicherweise erfaßte. Die Kinder zogen nun ihren Gespielen nicht ohne Mühe ans Ufer und aufs Trockene. (Red.-Ztg.)

\* Vier Handwerksbursche, so berichtet der „D. A.“, wurden während ihrer Wanderung auf der Poststraße Hofkirch-Wilhelmsdorf so guter Dinge, daß sie in dem Walde zwischen Niebhausen und Lengeneiler erst an Telegraphenstangen, dann an Lannen Kletterversuche machten. Einer der jungen Bursche wollte von einer Tanne auf die andere springen; er fiel und brach das Genick. Seine Genossen machten sogleich Anzeige in Gienhausen. Darauf wurde die Leiche in das Dorf geschafft und nach eingeholter Erlaubnis von der Bürgerchaft anständig beerdigt.

\* Einst und jetzt im Studentenleben. Zu großer Heiterkeit kam es am vorigen Donnerstag in einem Hörsaal der Berliner Universität. Professor Hinrichs, welcher in diesem Halbjahr über Zivilprozeß hielt, erinnerte nämlich in dieser Vorlesung an die einstige akademische Gerichtsbarkeit, welche er in launiger Weise mit dem jetzigen Zustande verglich. „Sie wissen, meine Herren“, so ungefähr äußerte er sich, „daß Sie seit der neuen Gerichtsordnung Ihre eigene, gesonderte Gerichtsbarkeit verloren haben, wobei Sie nicht eben gut weggekommen sind. Wenn früher ein Student lange auf der Kneipe gesessen hatte, beim Nachhausewege zu laut sang und vom Nachwächter festgenommen wurde, so gab er seine Karte ab und wurde später vom Universitätsrichter vernahmt, künftighin nicht forste, sondern nur piano zu singen. Und selbst wenn man schlimmstenfalls in den Carcer wandern mußte, so war das Kämmerchen in der Universität auch noch nicht so übel. Heute aber müssen Sie zahlen, nicht unter drei Mark, und Geld bezahlen ist für Studenten meistens viel unangenehmer, als in den Carcer zu spazieren.“ Minutenlanger Beifall folgte dieser Bemerkung und wiederholte sich von neuem, als Hinrichs weiterhin erzählte, in welcher unangenehmer Weise er selbst praktisch die neue Zivilprozessordnung gleich nach ihrer Einführung kennen lernte. Eines schönen Tages nämlich versiegelte ihm behufs Pfändung ein Gerichtsvollzieher das Piano; die dunkle That geschah, weil der Mann einen Befehl mißverstanden hatte; der Richter, der den Befehl erließ, hatte seinerseits die neuen Gesetze mißverstanden, und dieser Richter war dazu noch ein Schüler von mir.“ Die Heiterkeit der Zuhörer bei diesem Schluß war natürlich überwältigend.

\* Eine Londoner Musikgesellschaft veranstaltete eine Mozart-Feier, bei der lebende Bilder gestellt wurden. Zum Schluß erschien, nachdem man Szenen aus Mozartschen Opern gebracht, Mozart selbst inmitten derselben. Für die Darstellung des letzteren hatte man einen halb verhungerten Kommissar ausgesucht, der Mozart sehr ähnlich sah und dem man für diese Leistung 1 Pfund gegeben. Am Abend im Kostüm trat diese Ähnlichkeit so verblüffend hervor, daß sich das Publikum an Mozart II. nicht satt sehen konnte. Seither ist Mozart II. in die Mode gekommen, er wird in allen vornehmen Häusern empfangen und erhält für jeden Besuch in der Dauer einer Viertelstunde zehn Pfund Sterl. In den nächsten Tagen wird der Kommissar John Lartens, der dem Schöpfer des „Don Juan“ bereits ein kleines Vermögen verdankt, auch einer der wärmsten Verehrerinnen Mozarts, der Königin Victoria, vorgestellt werden.

\* Ein wiesprachiger Gruß. Als Präsident Cleveland mit seiner Gemahlin zu Anfang Oktober die Stadt Chicago besuchte, ließ die Redaktion der „Chicago Daily News“ zur Feier dieses Ereignisses ein Festblatt erscheinen, dessen erste Seite mit Begrüßungen des Präsidenten in den Sprachen aller jener Nationalitäten, an denen Chicago reich ist, als irgend eine andere Stadt der nordamerikanischen Union. Die an Präsident Cleveland gerichteten Begrüßungen sind in 21 verschiedenen Sprachen verfaßt und mit den Typen von 9 verschiedenen Alphabeten — lateinisch, deutsch, russisch, griechisch und 5 orientalische Alphabete — gedruckt. An der Spitze steht die Bewillkommung in englischer Sprache, der sich als zweite jene in der Sprache der Algonkin-Indianer anschließt. Dann kommen die übrigen Bewillkommungen in nachfolgender Reihenfolge der Sprachen: deutsch, fran-

zösisch, hebräisch, norwegisch, schwedisch, czechisch, gaelisch, walisch, spanisch, russisch, türkisch, arabisch, vlämisch, italienisch, griechisch, armenisch, japanesisch, serbisch und kroatisch mit den beigefügten Uebersetzungen ins Englische. Nebst dieser Polyglotte bietet das Festblatt noch einige interessante Proben amerikanischer Eigentümlichkeiten. Zweiundzwanzig Spalten sind nämlich im kleinsten Druck mit Urteilen von Abgeordneten der einzelnen Unionsstaaten über den Präsidenten Cleveland und dessen Verwaltung angefüllt, von denen aber keineswegs alle schmeichelhaft und anerkennend lauten, indem jene der oppositionellen Volksvertreter vielmehr sehr aggressiv und polemisch klingen. Die Redaktion der „Chicago Daily News“ hat sich eben aus jedem Staate von einer Anzahl Deputirter aller Parteien deren kurzgefaßte Urteile über Cleveland geben lassen und dieses vielfältige Votum unter dem gemeinsamen Titel veröffentlicht: „Was das Volk über Mr. Cleveland zu sagen hat.“ Als Huldigung ist eine so freimüthige Kritik freilich nur in Amerika möglich.

\* Ueber Aufbewahrung abgebläuter Blumenzwiebeln. Die in Töpfen gezogenen Zwiebeln von Hyazinthen, Tazetten, Tulpen etc. erscheinen meist sehr geschwächt, sie sind mit besonderer Sorgfalt auszubewahren und werden am besten in Sand eingeschlagen. Man nimmt hierzu eine alte Kiste, füllt diese zur Hälfte mit Sand an, legt auf diesen die Zwiebeln, füllt dann die Kiste noch vollends mit ihm zu und stellt sie dann an einen kühlen trockenen Ort. Zwiebeln, welche im freien Lande geblüht haben, sind meist ausgereifter, darum auch feiner, haltbarer und brauchen nicht sofort in Sand eingeschlagen zu werden, doch muß man sie immerhin an einen kühlen und luftigen Aufbewahrungsort bringen; besser ist es aber immer, wenn man auch sie mit Sand umgibt. Die Zwiebeln von Tulpen ertragen die meiste Trockenheit, auch diejenigen von Hyazinthen, Narzissen, Tazetten und Krokus können, wenn diese gut reif und fest geworden sind, viel vertragen, dagegen sind die Zwiebeln von Schneeglöckchen gegen längere Trockenheit schon empfindlicher, besonders aber diejenigen von Kaiserkrone, so daß es sich empfiehlt, solche baldigt wieder zu pflanzen oder doch wenigstens im Sand oder auch in trockene Erde einzuschlagen. Zwiebeln, welche vor ihrer völligen Reife, das heißt kurz nach dem Verblühen, aus der Erde gewonnen wurden, erfordern eine größere Sorgfalt, als gereifte. Ausgereift sind die Zwiebeln, wenn ihr Kraut abgestorben ist.

\* Literarische. Eine der ältesten, besten und billigsten unter den mit Bilderschildern versehenen Zeitschriften Deutschlands, die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), hat vor kurzem ihren sechsunddreißigsten Jahrgang glänzend begonnen. Rosenthal-Wonin, der brillante Erzähler, eröffnet ihn mit seinem neuesten Roman: „Die Tochter des Kapitäns“, einem Werke, das von vornherein das ganze Interesse des Lesers in Anspruch nimmt. In nicht geringerem Grade gilt dies von dem daneben herausgegebenen zweiten Roman: „Das einsame Haus“ von Adolf Streckfuß, dem sich eine artige kleine Novelle, „Der Rabe“ von L. Marice, sowie eine frisch und flott geschriebene Humoreske: „Der erste Oktober“, anschließt. Heinrich Rosenthal schildert die charakteristischen Züge „Aus dem Hirtenleben der Tiroler Alpen“, Ernst Baumgarten plaudert über „Die diesjährige totale Sonnenfinsternis“, so finden wir noch eine ganze Reihe unterhaltender und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Wissens. Rätsel und Spelaufgaben, Anekdoten und Witze, bunte Blätter aus der Tageschronik verleihen der altbewährten Zeitschrift einen stets sich verjüngenden Reiz. Der Bilderschild, wie immer in einer Fülle trefflicher Holzschneide bestehend, ist nunmehr noch durch ein allerliebtes farbiges Kunstblatt: „Das kleine Fräulein“, nach einem Pastellgemälde von Prof. J. Köppay, vermehrt. In der That, es bedurfte dieser reizenden Beigabe kaum, um den Gesamteindruck, den die ersten Hefte des neu begonnenen Jahrgangs der „Illustrirten Welt“ hervorbringen, so farbenreich als möglich zu gestalten, aber unterlassen möchten wir schließlich doch nicht, den ungemein billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft noch ganz besonders hervorzuheben, der im Hinblick auf die Reichhaltigkeit des Gebotenen wohl einzig dastehen dürfte.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft. Stuttgart. In der Sitzung der Handels- und Gewerbe-Kammer vom 9. Nov. bildeten den Hauptpunkt der Tagesordnung die eingehende Durchberatung des vorläufigen Ergebnisses der Erhebung, welche von der Handelskammer vor einigen Wochen über die etwaige Rentabilität der Fortführung der Redarsschiffahrt bis Cann-

statt bezw. Ehlingen eingeleitet worden ist. Darnach ist für den Betrieb flussaufwärts der Nachweis der Rentabilität nicht schwer zu erbringen. Schon die fünf Artikel (Roh-) Kohle, Getreide, Porphyrsteine (als Straßenmaterial), Walz- und Hoheisen, Petrol und Del ergeben nachweisbar die erforderliche Bergfracht von über 1 Mill. Doppelzentner. Schwieriger ist die Rentabilität der Thalfracht zu berechnen; an Massengütern kämen nämlich hierfür vorerst in Betracht: Mehl, Kleie und Delfuchen, Bauartitel, (Ziegel, Backsteine Gips etc.) und die Stuttgarter Fäkalabfuhr etc. mit zusammen 122500 Zentner, ferner an Holz und Brettern 100000 Zentner, an Waren und Fabrikaten 50000 Zentner. In diesem Punkte bedürfen die eingelaufenen Auskünfte noch mehrfacher Ergänzung, welche von der Handelskammer veranlaßt werden wird. — Zum Schluß kam die Agitation für Erhöhung des Eingangszolls auf Getreide und Landesprodukte zur Sprache. Sollte im Reichstag ein Erhöhungsantrag eingebracht werden, so wird die Kammer an maßgebender Stelle Protest einlegen und prinzipielle Bedenken geltend machen.

Stuttgart den 14. Novbr. Der Zweigverband deutscher Müller für Württemberg und Hohenzollern hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Fritz Kreglinger aus Berg- u. Stuttgart eine außerordentliche Generalversammlung ab, worin beschloffen wurde, an den Reichstag eine Petition abgeben zu lassen, in welcher die württembergischen Müller gegen eine abermalige Erhöhung der Getreidezölle Stellung nehmen. Zu gleicher Zeit soll eine Eingabe an das württ. Ministerium gerichtet werden, in welcher die Lage der württ. Mühlenindustrie klar dargelegt wird. Die beiden Eingaben kamen zur Verlesung und wurden einstimmig genehmigt.

\* Ladenmädchen sind Handlungsgehilfen Eine für alle kaufmännischen Kreise wichtige Entscheidung hat das Landgericht in Görlitz gefällt. Es hat nämlich ausgesprochen, daß die in einem kaufmännischen Geschäft mit dem Warenverkauf beauftragten und beschäftigten Ladenmädchen, weil sie kaufmännische Dienste leisten, Handlungsgehilfen im Sinne des Handelsgesetzbuchs und des Krankenversicherungs-gesetzes sind und daher auch der Versicherungspflicht nicht unterliegen. Nach dieser Entscheidung sind die Verkäuferinnen mithin auch nicht verpflichtet, einer Ortskrankenkasse anzugehören.

Badnang den 15. Nov. Der Zutrieb auf den heutigen Viehmarkt war ziemlich gut, besonders in Schmal- und Gangvieh; schwere und fetze Ochsen waren weniger auf dem Markt. Der Handel ging flau zu gedrückten Preisen, nur fetze Küder waren gut veräußert. Bezählt wurden 108 Paar Ochsen, 166 Kühe und 155 Stiere und Küder. Der Schweinemarkt war nicht so stark besahren wie das letzte Mal; das Paar Käuferpreise kostete 30 bis 60 M., Milchschweine 10 bis 16 M. per Paar.

Landesproduktendörje. Stuttgart den 14. Nov. In der abgelaufenen Woche war das Geschäft an den großen Handelsplätzen etwas ruhiger, da gegen die Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle sich doch gewichtige Stimmen erheben, daher deren Vermehrung noch zweifelhaft ist. Wasserstand auf Rhein und Donau hat sich gebessert und kommen nun lange zurückgehaltene Zufuhren heran, welche immerhin die feste Tendenz des Marktes etwas beeinträchtigen. Bayerische und württembergische Schrauben unverändert fest. Die heutige Börse war gut besucht, die Nachfrage lebhaft, doch wollen die Käufer die erhöhten Forderungen nicht bewilligen, weshalb sich der Umsatz auf den laufenden Bedarf beschränkte.

Wir notieren per 100 Kilogr. Weizen, bayer. 18 M. 75 Pf. bis 19 M., do. ungar. 19 M. 15 Pf. bis 19 M. 25 Pf., do. frant. 18 M. 50 Pf., Gerste, bayer., 18 M. 1a. Nördlinger 18 M. 75 Pf., do. Straubinger 17 M., do. ungar. 17 M. 50 Pf., Haber 13 M. bis 13 M. 60 Pf.

Fruchtpreise. Badnang den 15. November 1887. höchst mittel niedrigst Dinkel 6 M. 60 Pf. 6 M. 49 Pf. 6 M. 40 Pf. Haber 6 M. 30 Pf. 6 M. 22 Pf. 6 M. 10 Pf.

Hopfenmarkt. Stuttgart den 14. Nov. Zufuhr und Umsatz nicht bedeutend. Preise von M. 25 bis M. 55 pro Zentner.

Frankfurter Goldkurs vom 15. Novbr. 10 Frankenstücke . . . . . 16 11—14

# Der Murrthal-Bote.

Kreuzblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 137.

Samstag den 19. November 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einseitige Zeile oder deren Raum für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.  
K. Amtsgericht Backnang.

## Die Güterbuchsbearbeiter des Bezirks

werden hiemit angewiesen, den Bericht über den Abschluß des Güterbuchänderungsgeschäfts pro 1886/87 in der Weise, wie er in der Bekanntmachung vom 23. August d. J. (Nr. 100 des Murrthalboten) verlangt worden ist, nunmehr bis 1. Dezember d. J. zu erstatten.  
Den 15. Nov. 1887, Landgerichtsrat Grathwohl.

## Aufforderung zur Einkommenssation.

Es ist zur Kenntnis des Kameralamts gekommen, daß eine größere Anzahl hiesiger Gewerbegehilfen ihr steuerpflichtiges Dienstverdienst auf 1. April dieses und zum Teil früherer Jahre nicht zur Versteuerung angezeigt haben. Die Betreffenden werden aufgefordert, die Anzeige ihres Dienstverdienstes im Lauf dieses Monats bei dem Kameralamt nachzuholen, in welchem Fall sie straffrei bleiben, während bei Verfall dieses Frist in den zutreffenden Fällen nach Art. 11 Abs. 1 des Gesetzes vom 19. September 1852 mit Strafe vorgegangen werden wird. Steuerpflichtig ist jedes Dienstverdienst, welches 350 Mark jährlich oder 6 M. 73 Pf. wöchentlich übersteigt, wobei für den Genuß freier Kost und Wohnung laut gemeinderätlichen Beschlusses vom 28. Juni d. J. 120 M. in Rechnung zu nehmen sind.  
Badnang den 18. Nov. 1887. K. Kameralamt. Omelin.

## Geleise-Unterhaltung.

Für das Jahr 88 ist die Unterhaltung des Bahnoberbaus von Waiblingen bis Gessenthal im Wege der schriftlichen Submission zu vergeben und können die Bedingungen nebst Preisverzeichnis hier, sowie bei den Bahnmessereien Winnenden und Gaildorf eingesehen werden. Die Offerte sind unter Angabe der betr. Strecken nach Prozenten der Preise und Löhne, versiegelt, frankirt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Geleiseunterhaltung“ spätestens bis Dienstag den 22. ds. hierher einzureichen.  
Badnang den 12. Nov. 1887. K. Betriebsbauamt. Herrmann.

Badnang. Die Handwerker, welche im laufenden Baujahr an Staatsgebäuden etc. gearbeitet haben, werden erinnert, ihre Rechnungen unverzüglich einzureichen.  
Den 18. Nov. 1887. K. Kameralamt. Omelin.

Revier Kleinaispach. Nadelreis-Verkauf am Mittwoch den 23. d. Mts. aus Hipfenklinge: 68 Flächenlose (Fichten), worin viele schöne Stangen verschiedener Qualität, und Reistreu. Zusammenkunft mittags 1 Uhr bei der Einßenburger Kelter. Abfahr sehr günstig.

Steinberg, Gemeinde Murrhardt. Gläubigeraufruf. Nachdem in der Nachlasssache der Joh. Christoph Schreier, Bauers Witwe in Steinberg, Eva Rosine geb. Klent, die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden ist, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen zwei Wochen bei der Teilungsbehörde anzumelden und zu erweisen. Gleiche Aufforderung ergeht insbesondere auch an Gläubiger aus Bürgschaft. Diejenigen, welche die Anmeldung veräumen, werden bei der in dem Auseinandersehungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden, und es bleibt ihnen nach Durchführung dieses Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art. 40 des Pfandgesetzes) vorbehalten.  
Den 16. Nov. 1887. Namens der Teilungsbehörde: K. Amtsnotariat Murrhardt. Schweizer.

Badnang. Verkauf eines Acker. Auktioneur Uebelmesser bringt am Donnerstag den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf: 24 a 14 qm Acker im Krähensch, ob dem Rietenerweg, neben Friedrich Theilader und Kammacher Kreisbmer. Den 18. Nov. 1887. Ratschreiber Kugler.

Forstbach. Geld-Antrag. Bei der Stiftungspflege hier liegen 1500 Mark 2 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen par Stiftungspflege. Wattenweiler. Geld-Antrag. 600 M. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen durch Jakob Sellen.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein. Plenar-Versammlung Mittwoch (Andreas-Feiertag) den 30. Novbr., nachmittags 2 Uhr im Gasthaus z. Lamm in Unterweissach. Tagesordnung. 1) Vortrag des Herrn Gutsbesizers Wilhelm Wegger in Ungeheuerhof über Rindviehzucht. 2) Schluß des Referats über die landwirtschaftliche Ausstellung in Frankfurt a. M. durch den Vorstand. 3) Verschiedene Mitteilungen in Vereinsangelegenheiten. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ihren Gemeinden noch besonders bekannt geben zu wollen. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein  
Badnang den 16. Nov. 1887. Der Vereinsvorstand: Münst, Oberamtmann.

Gewerbeverein Backnang. Montag den 21. d. M., abends 8 Uhr, wird Herr Oberregierungsrat v. Diefenbach im Locale des Cafe Harkin hier einen Vortrag über das Haftpflicht- & Unfallversicherungs-Gesetz abhalten. Hierzu ist Jedermann eingeladen. Der Vorstand.

Badnang. Wohnungsveränderung & Empfehlung. Zeige hiedurch meiner verehrten hiesigen und auswärtigen Rundschaft ergebenst an, daß ich mein Geschäft in das Maler Rißling'sche Haus hinter dem Gasthof z. Schwauen verlegt habe. Empfehlung zugleich mein gutausgestattetes Lager in Winterschuhwaren und sichere in jeder Hinsicht billige Preise und aufmerksame Bedienung zu. Mit Achtung Gustav Eisenmann.

Wir übernehmen jederzeit für die Lohn-Spinnerei Schornreute Ravensburg Flachs, Hanf und Abweg zum Verarbeiten zu Garn & Leinwand, roh u. gebleicht in bester Qualität unter Zusage roellater u. billigster Bedienung. Sendung franco gegen franco. F. A. Winter, Backnang. J. G. Müller, Weber, Weiler z. Stein. Paul Uebelmesser, Fichtenberg. H.